

Elbe- und Elster-Rote.

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat April:
1080,- Mark
durch unsere Boten 1030,- Mark,
durch die Post bezogen 1300,- Mark.
Eingel-Nummer 130,00 RM.



Wöchigen-Verkäufte: Für die halbjährliche Korrespondenz oder deren Abdruck 50 RM., für außerhalb des Kreises 70 RM., Wohnorte 100 RM., Restante 100 RM., pro Beile. Osterfestgebühren 100 RM.
Bei sich wiederholenden und größeren Angelegenheiten entsprechende Preisermäßigung nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Rote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister E. Slobig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43.145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 51 Prettin, Mittwoch, den 18. April 1925 45. Jahrgang.

Das K-Brot.

Mit der Abschaffung der Zwangswirtschaft für Getreide, die der Reichstag beschlossen hat, eröfnet sich die Geschichte des Kriegesbrotes ihren Abschluss. Sie beginnt Ende 1914, hat also über acht Jahre gedauert, und ist für das deutsche Volk ebenso lehrreich, wie schmerzlich gemein.
Inwiefern während des Krieges ist, wie von den militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen festgestellt worden ist, nicht genügend gewesen, und namentlich hat es an Proviant gefehlt. Doch bestehen dafür Milderungsgründe. Die Weisheitsregierung (Weismann-Soldweg) hat, wie der Kaiser in seinen Aufzeichnungen unverhüllt darlegt, noch im Juli 1914 nicht an einen großen Krieg, am allergeringsten für Zeitsfrist, geglaubt, und dies die Friedensvertrauen wird durch die mangelnde Getreideaufspeicherung bestätigt. Dann aber war nicht anzunehmen, daß die Hungerplöde der Engländer sich auf die Zivilbevölkerung, auch auf die Frauen und Kinder ausdehnen würde. So wird die fehlende Proviantmenge erklärt, wenn sie auch nicht entscheidend werden kann. So entstand und die Jagendende von 1915 das Kriegesbrot, das mit einem K gezeichnet war.

Die Zwangswirtschaft, die damit begann, wurde damals weniger als ein Akt der Notwendigkeit, sondern als ein solcher der Vorsicht eingestuft. Es wäre besser gewesen, jede Verfeinerung zu verheißeln. Wenn sofort das Bedürfnis, energiegel. Getreide zu sparen, betont worden wäre, so würde der Käufer zu weit angelegte Zwangswirtschaft zu verzeichnen beschleunigt oder wenigstens erheblich verlangsamt sein.

Die Zwangswirtschaft für Brot war die erste, die wir erleben, und deshalb, und weil das Brot ein so wichtiges Nahrungsmittel war, stellte sich der Eindruck hiervon als der größte heraus. Eine uraltliche Ueberlieferung ist es zudem, daß der Brotpreis für das Fleisch und alle anderen wichtigen Lebensmittel maßgebend ist. Weiterhin fliegen mit dem Brotpreis die Lohnsätze, eine Erhöhung, die sich heute besonders geltend macht.

Der Streit über Brotteil oder Schaden der Zwangswirtschaft ist durch die Praxis entschieden worden. Eine Verbilligung der Lebensmittel ist nicht erfolgt, und dadurch wurde die Aufpeicherung der Lage der Beamten, Angestellten und Arbeiter illusorisch gemacht. Die linke Hand gab die erhöhten Beträge aus, welche die rechte Hand eingenommen hatte. Die Verbilligung der Getreideumlage bildet das Schlüsselstück in dieser wirtschaftlichen Auseinandersetzung im Deutschen.

Die Abschaffung der Zwangswirtschaft kann nicht sofort eine Preisermäßigung bedeuten, weil die Produktion und der Handel nicht auf Kommando in die

natürlichen Friedensverhältnisse zurückgeführt werden können. Sie bleiben nach wie vor wie die Glieder einer Kette miteinander verbunden. In den Jahren der Zwangswirtschaft ist der deutsche Markt durch Schleichhandel, Sammelerei und Käufer zum guten Teil lahm gelegt worden, die Jahre, die jetzt folgen, müssen den Wirtumsauf im Verkehr wieder normal gestalten, der unterbunden gewesen ist.

Daß eine Verbilligung des Brotes nicht aus der Befestigung der Getreideumlagen selbst erwartet wird, ergibt sich schon daraus, daß der Reichstag eine Entschärfung getroffen hat, nach der die Ermäßigung des Preispreises aus einer Befreiung des Mehltes geschöpft werden soll. Die Einzelheiten dieser neuen Befreiung müssen natürlich noch festgestellt werden, und es wird darüber nicht geringe Meinungsverschiedenheiten geben. Die Hauptfrage bleibt doch, daß der Verkehr sich wieder frei entwickeln und einen wirksamen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen vermag.

Unzulässige Notendanknoten.

Protest gegen den Weisheimer Banknotenraub.
Der Einbuchsbescheid der Franzosen in der Drucker von G. Marks in Wülheim bildet den Gegenstand einer deutschen Note, die in Paris überreicht worden ist. Die Reichsbank hat in einem Schreiben an die Reichsregierung festgestellt, daß von den französischen Kreuzzug in der Drucker von G. Marks in Wülheim von 20 000-Mark-Noten sowie eine Anzahl fertiger und halbfertiger Notenformulare weggenommen worden sind. Die Druckplatten sind inzwischen zurückgegeben worden. Es fehlen aber noch eine besonders wichtige Schweißplatte, die fertigen Notenformulare und eine Anzahl von Notendaten, die noch in ungeschliffenem Zustand sind. Die Rückgabe dieser Notenformulare ist verweigert worden. Offenbar ist beabsichtigt, die Notendaten und die fertiggedruckt. Bogen nach deren Verfertigung in Verkehr zu bringen.

In ihrer Zufuhr macht die Reichsbank darauf aufmerksam, daß Noten, die von der Reichsbank noch nicht übernommen, gepreßt und in Verkehr gebracht worden sind, nicht die Eigenschaften gültiger Reichsbanknoten besitzen. Eine Veranlagung derartiger Stücke wäre Veranlagung falschen Papiergeldes. Eine Verfertigung der fertig gedruckt. Bogen in Formulare und deren Veranlagung würde die Verfertigung falschen Papiergeldes und dessen Veranlagung darstellen.

Zu Interesse des Geldverkehrs hat die Reichsbank deshalb nachdrückliche Bekanntmachung erlassen:

„Die von den französischen Besatzungstruppen in der G. Mark'schen Drucker in Wülheim (Saar) beschlagnahmten fertig gedruckt, aber noch nicht in die Reichsbank abgegeben und von dort noch nicht übernommenen Formulare von Zwangswirtschaften können die Eigenschaften gültiger Reichsbanknoten nicht und werden deshalb von der Reichsbank nicht eingezahlt. Die Marken von der Ausgabe dieser Noten. Sie sind Kenntnis davon, daß sie in der Unterwelt unter der Feder der Schweißplatte über dem General der Zwangswirtschaften W. K. tragen. Die weitere Verfertigung derartiger Noten ist eingestell.“

Die deutsche Note gibt der französischen Regierung von dieser Zufuhr der Reichsbank Kenntnis und weist zugleich darauf hin, daß es sich um Material handle, das nur

unter Beachtung eines gemeinen Münzgesetzes als Werbepreis in Verkehr gebracht werden könne. Die Schere dieses Defizits werde nicht dadurch vermindert, daß die Abfuhr der Besatzungstruppen durch die Bekanntmachung der Reichsbank bereitet werde.

Am Schluß wird die Erwartung ausgesprochen, daß die französische Regierung sofort die notwendigen Anordnungen erteile, damit das gesamte noch festliegende Material zurückverfahre und außerdem die französische Regierung abgegeben werde, daß von den Druckplatten keinerlei Abdrücke genommen wurden.

Loucheurs Londoner Fiasko.

„Loucheurs Fiasko“ ist ein abgeklammertes Wort, das die Pariser Besprechungen angeht naturgemäß nicht verstanden werden kann. Loucheurs ist ein französischer Name, der auch außer dem nächstgelegenen amtlichen Kommunikation mangelhaft über die Verhandlungen zu berichten. Es scheint danach, als ob Loucheurs die Besizer über die Bedeutung der Londoner Reise Loucheurs unterrichtet habe. Diese Reise hat offenbar mit einem völligen Mißerfolg geendet, und deshalb hält es jetzt Loucheurs für zweckmäßig, Loucheurs' Mißerfolg mitzuteilen und seine Besizer als ein solches zu bezeichnen. Es ergibt sich aus den nachfolgenden Meldungen. „Zeit Paris“ berichtet:

Loucheurs' Bericht ist die letzten Minister davon verständigt zu haben, daß es nicht zweckmäßig erscheint, neue Verhandlungen mit England einzuleiten. Die Standpunkte dieser beiden Parteien sind nicht weit von einander entfernt. Es ist nicht zu erwarten, daß die beiden Ministerpräsidenten zu voller Verständigung, solange der Zustand der Interaktion besteht, solange der Zustand nicht seinen Wandel einleitet und sich zu neuen Vorschlägen bereit erklärt.
Man läßt sich auf der Konferenz mit den am Welten zur Verwirklichung dieses Fictus führenden Maßnahmen beschäftigen. Ausgeschlossen ist man im Grunde, täglich 7000 Stimmen Lots wenig zu schaffen. (2) Die französisch-belgischen Minister betonen, daß die Wiederannäherung des deutschen

Das Geheimnis von Dubschinka.

„Ah — wann?“
„Schon am Nachmittag. Die Gräfin hatte offenbar keine Ahnung, denn sie war sehr erschrocken. Der Graf selbst schien außerordentlich erschöpft von der Reise — ich glaube, er ist direkt vom Sanatorium weg und ohne Unterbrechung gefahren — denn er sprach kaum ein Wort und horchte nur immer vor sich hin, daß mir schon ganz unheimlich wurde.“
„Wie kamst du denn die Gräfin dabei?“
„Sie blühte ich zuweilen ängstlich und wie sagend an, aber ich merkte, daß sie das vor mir verbergen wollte, ihr Versuch, mich aus dem Zimmer zu entfernen, mißlang, denn der Graf gab es nicht zu. So zog ich mich mit der kleinen Mary in einen Fensterwinkel zurück, wo mir leise plauderten, während die Gräfin ihren Mannes Gesellschaft leistete, so lange er ab. Er hatte ich nämlich gleich nach der Ankunft ein Dinner in dem Salon bestellt.“
„Wie war er gegen das Kind?“
„Wie immer — kurz, kühl, ich möchte fast sagen verlegen.“
„Ich glaube, er ist ein Mann, der mit Kindern überhaupt nichts anfangen kann.“
„Sprachen die beiden denn nicht über die Auffindung der Leiche hier, die Miss Harriet Morgan so auffällig gleich?“
„Soviel ich hören konnte, nicht. Sie sprachen so fast überhaupt nichts und saßen sich stumm und kalt gegenüber, wie fremde Leute, ganz anders als damals in Dubschinka, wo sie so verliert waren, als seien sie erst ganz kurze Zeit verheiratet. Einmal hörte ich wohl, wie die Gräfin zögernd begann:
„Du wirst gehört haben, von dem was hier —“ Aber da unterbrach er sie scharf: „Später können wir darüber reden.“ Jetzt nicht, er ist hin noch zu angegriffen von der Reise. Auch muß vor allem anderes getan werden. Bitte, klingel dem Portier und gib Auftrag, daß man dir die Rechnung zuzählt.“

„Nein, wir denn ab?“ fragte die Gräfin betroffen.
„Ja“, antwortete er kurz. „Ich muß dich hier bleiben in dem schämigen Nest. Auch hat man keine rechte Begeisterung in sich einem Hotel.“
„Lindemann schüttelte ängstlich den Kopf.“
„Wo wieder fort? Diese Leute haben ja nichts Kopf und Hals! Wohin geht es denn diesmal?“
„Ich weiß es nicht. Der Graf sagte es nicht, und auch die Gräfin befohl mir nur, Putzchen und meine Sachen zu packen, da wir wahrscheinlich sehr bald abreisen würden. Als ich fragte, wohin, antwortete sie nur, indem sie mich vom Kopf bis zum Fuß fixierte: „Wahnen Sie das unbedingt jetzt gleich wissen, Gräfinchen? Wollen Sie es vielleicht vorher jemand mitteilen?“ Worauf ich natürlich schwieg — denn ich hatte ja wirklich die Absicht gehabt — ich wollte —“
„Sie verkommen verlegen und senkte den Kopf, wohl damit Lindemann die Note ihrer Wangen nicht sehen sollte.“
„Auch Lindemanns Gesicht war rot geworden, aber vor Zorn.“
„Ah, das ist wirklich stark! So behandelt man Sie? In diesem Ton wagt diese Frau zu Ihnen zu sprechen? Was fällt ihr denn ein? Das versteht ich mir! Sie werden mir gefahrten, daß ich gleich morgen zur ihr gehe und ihr sage —“
„Helene legte erschrocken die Hand auf seinen Arm.“
„Um Gotteswillen, nur keine Unbesonnenheit! Wie läßt das denn aus? Und dann müßte ich ja gleich fort und das arme Putzchen wäre ganz allein!“
„Na, erlauben Sie — schließlich sind Sie doch nicht dazu auf Erden, daß Sie sich einem fremden Kinde offen!“
„Aber es braucht mich doch so notwendig!“
„Ander Leute brauchen sie auch!“ Lindemann beugte sich plötzlich dicht zu Helene und flüsterte:
„Ich wollte ja noch schwärmen und Ihnen Zeit lassen, mich gründlich kennen zu lernen. Aber wie die Dinge nun

liegen, kann ich nicht länger warten, denn man will Sie mit ja abnormals entführen und diesmal könnte ich schließlich nicht erfahren, wohin Sie gegangen sind —“
„Doch, ich werde es Ihnen schreiben, obwohl die Gräfin mich unglücklicherweise vorgestern abend dabei ertappte, als ich an Sie schrieb. Sie war sehr unangehen darüber. Dies ist wohl auch die Ursache ihres nächtlichen Benehmens heute. Und weil sie mir sicher in den nächsten Tagen hier aufpassen wird, so wollte ich Ihnen lieber persönlich Nachricht von unserer bevorstehenden Abreise geben —“
„Dies ist sehr lieb von Ihnen, aber was geht es die Gräfin an, ob wir uns schreiben oder nicht?“
„Ich weiß es nicht. Sie ist Ihnen eben böse, weil Sie Schuld an all den Aufregungen tragen, die diese unangenehme Mißgeschickliche hier bereitet. Sie hat mir streng verboten, Ihnen zu schreiben, und ich mußte den bereits geschriebenen Brief vor Ihren Augen vernichten —“
„Und das haben Sie getan?“
„Ich mußte wohl! Sie wissen gar nicht, wie herrlich sie sein kann! Es gibt kein Aufheben gegen Ihren Willen. Eben darum tut mir ja das Kind so leid —“
„Aber da soll ich Sie ruhig gehen lassen?“
„Ach, ich bin doch erwachsen, und werde mich schon zu helfen wissen. Uebrigens werde ich Ihnen trotz des Verbotens schreiben, so oft es möglich ist, denn mir darüber Vorwürfen zu machen, hat die Gräfin wirklich kein Recht! Es wäre ja auch zu traugig, wenn ich gar nichts mehr von Ihnen hören sollte —“
„Bittlich? Tale es Ihnen ein bißchen leid?“ fragte der Diener, kümmlich ihre Hand fassend.
„Helene nickte. „Sehr“, murmelte sie leise, „Sie sind so gut zu mir —“
„Weil ich Sie liebe! Wissen Sie das nicht, Helene?“
„Sie möchte verlegen ihre Hand aus der meinen lassen.“
„Ich muß nun gehen, Herr Lindemann, gutem Guten schließt ich, und ich habe das Stubenmädchen gebeten, bei ihr zu

frühen Morgenlunde der Spürhund des Assenrentanten Hannlich angelegt worden ist, fehlt von den Dieben bis jetzt jede Spur.

* Auto-Unfall bei Mittenwalde. Ein Auto-Unfall, bei dem fünf Personen erheblich verletzt wurden, ereignete sich bei Mittenwalde in der Nacht auf der Berliner Chaussee. Hier stießen zwei Autos aufeinander. Die Fahrer wurden durch die Zusammenstöße schwer verletzt und wurden in das Mittenwalder Krankenhaus eingeliefert.

* Ein Streit um die Kinder. In der Obhut eines hiesigen fränkischen Kinderpflegers befanden sich zwei Mädchen im Alter von drei und vier Jahren, deren Eltern vor einiger Zeit verstorben waren. Nach der Rechtsprechung des Amtsgerichts sollte die Mutter ihre Kinder einmal wöchentlich zwei Stunden sehen und sprechen. Der Pfleger, ein Volksgenosse, hatte die Aufgabe, die Kinder, die bei ihren Großeltern wohnten, der Mutter zuzuführen. Vor dem hiesigen Kreisgericht 37 wurden die Kinder pflichtlos von einem Justizobersekretär und einem Gerichtsvollzieher dem Pfleger gewaltsam entzogen, angeblich auf Grund eines Beschlusses des Amtsgerichts in Kiel, der aber nicht die erforderliche Befähigung der maßgebenden Behörden hatte. Trotz des Einspruchs des Pflegers, der der Gewalt weichen mußte, wurden die Kinder unter Verstoß der Mutter weggeführt. Den zuständigen Gerichten ist Werbung über den Vorfall erklärt worden.

* Klante auf der Karlsdorfer Dienstadt gefändet.

Den durch seinen Weltkonzern so berühmten gewordenen Max Klante, der mit seiner Eintourensteuer erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde, wurde am Donnerstag auf der Karlsdorfer Dienstadt von einem Vollziehungsbeamten etwa 60 000 M. abgenommen. Klantes Steuererklärung besitzte sich auf über eine halbe Million Mark.

* Teufelhaftige Propaganda in Mexiko. Wie die Deutsche Zeitung für Mexiko berichtet, wird eine harte Propaganda gegen den französisch-belgischen oder privaten Stellen, sondern von Einzelheimen betrieben. So berichtet ein bekannter Einwohner Mexikos, Adolfo Aracena, eigenhändig Flugblätter in den Straßen der Hauptstadt, in denen er in der Landesprache in scharfen Worten gegen die Gewalttaten der Franzosen an Wurz und Rhein protestiert und seine Landeskunde auffordert, den Kaiser und Sankto-Banfa Frankreich und Belgien — vor ihren Wunden müßten stehen zu lassen und die deutschen Veteranen des Weltkrieges auf den Ehrenplatz zu stellen, der ihnen gebühre. Angesichts der starken französischen Generalpropaganda, die seit Ende des Krieges mit nach Mexiko exportierten Marschällen getrieben worden ist, eine recht erschreckliche Stimmung.

Wetter-Prognose.

Mittwoch, den 18. April: Abwechselnd heiter u. wolfig, etwas Regen, Temp. wenig verändert.
Donnerstag, den 19. April: Wolfig, zeitweise aufhellend, mäßiger Regen, mäßig warm.
Freitag, den 20. April: Wechselnde Bewölkung, meist etwas kühl, etwas Regen.

Kirchen-Nachrichten.
Dienstag, 17. d. Mon., abends 8 Uhr: Engl. Männerchor im hinteren Schulgebäude.
Die Bibelstunde am Mittwoch d. 18. d. Mon. fällt aus.
Gedächtnis. Donnerstag, den 19. April, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinslokal.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur
nur
AMBI.
Bade-, Wasch- und
Toilette-Einrichtungen
insbesondere
AMBI-Badewannen D. R. P.
Dünnwandige glatt geschliffene und
polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

| | | |
|-------------------------------|---|--------------------------------|
| Unverwundlich im Gebrauch. |  | Das Schönste Beste |
| Elegantes Aussehen! | | Billigste auf dies. Gebiet. |

Druckschriften B auf Wunsch.
AMBI-Werke, Abt. II Nr. 65, Berlin SW. 68
Kochstrasse 18.

Die Geschichte der Stadt Brettin und ihrer nächsten Umgebung.
Dargestellt von Superintendent Veisegang.

Kapitel 10.
Kurfürstin Hedwig.

Ein in der Fiedelhofkapelle aufgestellter Taufstein in Form einer mit einem Bande umwundenen, nach unten sich verengenden Garbe mit einem hölzernen Deckel darauf, den 4 geschnitene Korbgefäße zieren, ist, wie die in dem für das Taufbecken bestimmten Raume eingemeißelte Zahl und Name erkennen lassen, ein bis auf das Deckel von ihm selbst gefertigtes Geschenk des Maurermeisters Senze aus dem Jahre 1817. — Der schiedliche Taufstein aus Holz mit Schnitzwerk und Deckel in der Wittenburger Schloßkirche ist mit den Sprüchen Marc. 10, 14, Rom. 6, 3, Gal. 3, 27, Matth. 28, 19 und mit der Inschrift: „Von Gottes Gnaden Hedwig, geboren aus Königl. Stamme zu Dänemark, Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Wittwe.“ versehen.

Sollten die 2 größeren Brettin'schen Glöden aus der Wittenburger Kammer, so entstände die Frage, wie die 1641 und 1656 gegossenen Glöden in die Wittenburger kamen. Etwas aus der alten Klosterkirche? Schwerlich, denn 1641 bestand das Kloster schon lange nicht mehr. — Auch die Größe der Glöden läßt es nicht wahrscheinlich erscheinen, daß sie früher in der Wittenburg lagen. Jedensfalls aber erhielt die Wittenburger Schloßkirche 1612 ein neues, vorzügliches Geläut, aus 4 Glöden bestehend, von dessen Überführung nach Dresden in die St. Annenkirche dort später die Rede sein wird.

Auch von den der Stadtkirche zu Brettin aus der Wittenburger Schloßkirche geschenkten Kronleuchtern ist nichts mehr vorhanden.

Ob die Bilder und Sprüche aus der Leidensgeschichte Jesu an der oberen Empore auf der Westseite aus der Zeit Hedwigs oder schon aus Annas Zeit stammen, ist fraglich. Dasselbe gilt von einem Delgemälde an der Rückwand der unteren Empore, einer Illustration der Geschichte vom cananäischen Weibe, und von einem anderen Bilde, dem Getreuzigen mit Maria und wahrscheinlich Joseph von Arimathia Joh. 19, 38 darstellend. Eine Erinnerung an Hedwig aus ihrer Zeit ist aber ungewisslich ein an der Nordwand zwischen Empore und Kanzel aufgehängtes Bild von ihr, ein Delgemälde, auf dem sie in ganzer Figur mit einem Sunde zu ihren Füßen zu sehen ist. Ein Bild der Hedwig, ein Delgemälde, hängt auch in der Brettin'schen Kirche, im Turme, links vom Eingang in das Kirchenschiff.

Auf Hedwigs Zeit weist auch die Jahreszahl 1631

mit den Buchstaben D. Y. an dem schönen, säulengeschmückten Brunnen auf dem großen Schloßhofe den ein Neptun mit dem Dreizack in einem von 3 Pferden mit Hirscheiten gezogenen Gefährt, einer Muschel, krönt. Die phantastischen Nisse geben dem Brunnen wohl den vollständigen Namen „Schimmelbrunnen“. Nach Anlage eines neuen Brunnens nicht weit davon, mitten im Schloßhofe, eingeeigt durch Ketten zwischen niedrigen Pfeilern, von dem die Wasserbehälter in den zwei erhöhten Türmen gespeist werden, hat der alte Brunnen sein Wasser an den tiefen neuen abgegeben und ist zugestüllet. (1890.)

Die Stelle, wo die alte Klosterkirche der Antonier stand, war im Schloßgarten durch einen von der Kurfürstin Hedwig angelegten Springbrunnen getrennt, umgeben von einem Eisengitter Es ist davon nichts mehr vorhanden. Reste eines Turmes links vom Teiche, diesseits desselben, sollen noch lange sichtbar gewesen sein mit der Zahl 1603 an einer Türe. Die Zahl findet sich jetzt in einem Stein der Mauer eines Gartenhäuschens an der den Straßensallgarten umgebenden Mauer am Wege nach Labrun. Vielleicht ist dieses Gartenhaus ein Rest jenes alten Turmes oder aus Resten desselben gebaut.

Mit der Erneuerung des Gotteshauses verband die Kurfürstin eine Neuregelung der Gottesdienste.

Weher waren nur bei Anwesenheit der Kurfürstin im Schloße Gottesdienste in der Schloßkirche gehalten. Für gewöhnlich waren Beamte und Dienerschaft des Schlosses zum Besuche der Gottesdienste in Brettin angehalten. Hedwig richtete regelmäßige Gottesdienste in der Schloßkirche ein, welche die Brettin'sche Kirche, die sie zu ihren Hofpredigern ernannte, halten mußten und die sie selbst wie auch die Gottesdienste in Brettin selbst besuchte, allen mit diesem Beispiel vorangehend. An ihrem persönlichen Beispiel zum fleißigen Kirchenbesuch ließ sie sich aber nicht genügen, sondern drang mit unmaßstäblicher Strenge auch bei ihren Untergebenen darauf nach dem Grundsatze: Wer dem Herrn nicht treu dienen mag, wird auch mir nicht treu dienen. Gottesdienst- und Abendmahlsverächter duldete sie nicht in ihrer Nähe.

Der erste ihrer Hofprediger war Pfarrer Magister Kaspar Teucher, dessen Gestalt auf einem in der Kirche an der Westseite der Vorkapelle, links vom Eingange aufgestellten Gipsbilde neben dem der vorerwähnten Hofdame (S. . . .) aufbewahrt ist. Wie die Umfassung des Steines bezeugt, hat der Pfarrer der Kirche seit 16 Jahre vorgestanden, erst als Diakon, wozu ihn Pfarrer und Rat der Stadt berufen hatten, und in welcher Eigenschaft er am 3. 12. 1598 ordiniert wurde, dann als Pfarrer seit Ende 1609 oder Anfang 1610. Sein Vater war Magister Jakob Teucher,

Pfarrer in Rade. Ausgebildet war Teucher in den Schulen zu Jessen, Grimma und auf der Universität in Wittenberg. Am 21. August 1614, am 9. S. n. Trin., wurde er in Jessen, im Hause seiner Schwelger von den Söhnen seines Schwagers, des Kornschreibers zu Annaburg erlöset und am 23. d. Mon. dem Bartholomäusstage, sein Eidnam mit Schülern über die Elsterbrücke nach Brettin geleitet, wo er begraben ist. Ein Erbschaftshandel soll die Veranlassung zu dem Tode gewesen sein. Die Verlegung der Werdal auf die Elsterbrücke dürfte wohl nicht richtig sein. Der Familie des Ermordeten wie 5 unzerlegten Kindern nahm sich die Kurfürstin wie eine Mutter an. — Zum Nachfolger Teuchers ernannte die Kurfürstin den Diakon Joseph Wäsel in Jessen, einen gläubigen und begabten Mann, eines Pfarrers Sohn aus dem Voglande. Derselbe war am 24. 2. 1577 geboren, in den Schulen zu Dessau und Schladow, und der Vater Pfarrer und Superintendent war, und an den Universitäten in Jena und Wittenburg ausgebildet, 1602 als Diakon in Jessen ordiniert, 1603 mit der Tochter des dortigen Superintendents Ulrich vermählt und trat 1615 seine Stelle als Pfarrer und Hofprediger in Brettin an, nachdem er vor dem Rat und der Bürgerchaft in Brettin dem Fortkommen nach seine Propredigt gehalten hatte. Mit dem Superintendenten in Jessen, seinem Schwelger, blieb er als Adjunkt in allerlei Ehrengeschäften verbunden.

Wegen körperlicher Schwächlichkeit, infolge eines Brustleidens bestellte ihm die Kurfürstin auf ihre Kosten Substituten. Der erste war Johannes Nagler 1617—1620, später Pastor in Schmewitz.

Ihm folgten Hans Schröder 1621—1623, nachmals Pastor in Böben, Martin Grewinkel 1623—24, Johann Philipp Zobl 1624—1632, der von der West Harz, Christian Clarius 1632—1636, von da ab Pastor in Stolzenhain, Magister Christian Ilgen 1636—1642, seit 1644 Superintendent in Delitzsch. Diese Substituten mußten auch außerhalb Brettins und Wittenburgs im kurfürstlichen Witten in Vertretung alter und kranker Geistlicher und bei Patenzen amittieren. — Am 17. Juni 1637 farb der Hofprediger Barthels an der Pest. An seine Stelle trat Magister Konrad Barthels aus Halberstadt gebürtig, vorher Probst in Ellden wozu er aus Wittenberg als Adjunkt bei der philippischen Fakultät gekommen war. Am 12. S. n. Trin., im August 1638 wurde er in der Schloßkirche zu Wittenburg und am 29. Sept. in der Kirche zu Brettin auf Wunsch der Kurfürstin feierlich durch den Superintendenten Carellus ein geführt. Er kam nach dem Tode der Kurfürstin nach Wittenburg Fortsetzung folgt.

Sohnschnitt billigt!
Sauberester Schnitt. — Vollste Ausnutzung.
Ich unterbreite jeden Preis der Konkurrenz!
W. Kunze, Dampfsgewerk, Holzhandlg.,
Waugeschäft, Baumaterialienhdlg.
Annaburg S.S. — Fernsprecher Nr. 6. —

Freitag, den 20. April vormittags 8 Uhr
auf Dorwerdt Wauden
Lämmer-Auktion.
Bedingungen im Termin. Domäne Brechtz (Elbe).

Auf Grund meines Abbederei-Privilegs sind mir sämtliche unheilbar erkrankte oder abgetriebene Pferde, d. h. durch Unfälle, insbesondere heimbürdige, durch innerliche und äußerliche unheilbare Krankheiten, zur ferneren Arbeit untauglich geworden, ohne Unterschied, ob das Fleisch an sich noch zur menschlichen Nahrung geeignet ist, anzukaufen. Derartige Pferde dürfen nicht an Hochschlächter, Händler usw. verkauft oder verschenkt werden. Gleichzeitig sind mir alle anderen beim Schlachten verworfenen und verwendeten Tiere als: Pferde, Esel, Fohlen, Kühe, Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe sofort per Fernsprecher anzukommen.

Ferner die Tierkörper bis zur Abholung so aufzubewahren, daß die Haut keine Schäden erleiden.
Eine Belohnung bis zu 10000 Mk.
zähle ich demjenigen unter Verschwiegenheit seines Namens, welcher derartige Hinterlegungen mir so rechtzeitig zur Anzeige bringt, daß außer einer Privatklage ich derartige Übertretung noch der Staatsanwaltschaft übergeben kann.

Staatl. privil. Abbederei Schweinik (Elster).
Otto Bär.
— Fernsprecher Amt Jessen 194. —

Möhrensaat | **Cement,**
wieder eingetroffen bei | prima Porzland, frisch eingetroffen bei
Adolf Weicholt. | **Adolf Weicholt.**

Weiche mit
Henko
als
Wäsche
ein
Henko, Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda;
allwehrl für Wäsche
und Hausputz.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr ist zwischen der Vogelreihe an der Orghelreder Straße und Wittenburg ein

Vorscheider
vom Sachlichen Flug verloren
gegangen
Wiederbringer erhält gute Be-
lohnung.
Alfred Schröder, Sitzschmiede.

Palast-Theater

Annaburg-Prettin.

Am Freitag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr:

Das Großstadtprogramm

„Seine Exzellenz von Madagaskar.“

2 Teil. Deys, der Dektiv, in 6 Akten.

Dazu:

Der goldene Skorpion.

Großer Abenteuer-Film in 1 Vorspiel und 7 Akten

und
Photographie und Liebe.

Tolles Auffpiel in 2 Akten.

Um gültigen Zuspruch bittet

die Direktion.

Anmeldungen

zur

Rotlauf-Schutzimpfung

der Schweine

erhältet bis spätestens 25. April

Tierarzt Dr. Schulz.

Holzverkauf

der

Obersförsterei Annaburg

am Donnerstag, den 19. April, vorm. 10 Uhr in Annaburg

(Waldfischhagen) öffentlich meistbietend aus

Försterei Eichenheide Jagd 88, 93, 121, 143. Försterei Annaburg Schlag 150 und Sammeltrieb Jagd 95—100, 109 bis 124, 134—147. Kiefern — 69 Stämme II., IV. Kl. mit 21,30 fm; 192 Stangen I. Kl., 125 Stangen II. Kl., 40 rm Scheit, 275 rm Knüppel, 16 rm Reiser I. Kl., 207 rm Reiser II. Kl. (Stangenhaufen), 635 rm Reiser III. Kl. (Zopfreißig), 4 rm Eichenheide, 5 rm Birkenknüppel.

Obersförsterei Falkenberg

Verlauf von

Rotbuchen-Kurzstämmen

am 20. April im Anschluß an den Brennholzverkauf nicht vor 1 Uhr

nachmittags in Jänfels Gastwirtschaft in Falkenberg.

Rotb. Durchforstung Jagd 33 a 20 Stück IV. Kl. = 10,07 fm,

116 Stück V. Kl. = 49,65 fm, Jagdhaus. Schlag Jagd

109 a 3 Stück III. Kl. = 1,83 fm, 8 Stück IV. Kl. = 4,49 fm,

19 Stück V. Kl. = 6,48 fm,

Anthausen. Schlag Jagd 125 a 3 Stück III. Kl. = 3,08 fm,

19 Stück IV. Kl. = 11,29 fm, 19 Stück V. Kl. = 6,96 fm,

Falkenberg. Schlag Jg. 160 a 1 Stück II. Kl. = 0,88 fm,

11 Stück IV. Kl. = 5,67 fm, 11 Stück V. Kl. = 4,02 fm.

Veränderungen vorbehalten.

Kammerjäger Niediek

ist gegenwärtig hier und in der Umgegend und verricht radikal unter 1 jähriger schriftl. Garantie Ketten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Küchenschäfer aller Art, sowie Motzen, Ameisen usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber erhält einen Garantieschein. Bestellungen sende man sofort unter „Kammerjäger Niediek“ an diese Zeitung.

Es ist unwahr,

daß die Konkurrenz uns in Arbeit u. Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt:

sauber, schnell, billigt u. grundreell übernehmen

Franz u. Moeller,

Dampffägewerk, Annaburg.

Dachpappe 10 m Rolle 12900 M.

1000 prima Dachsplitt 12900 M.

sowie alle übrigen Baumaterialien,

Bau- u. Tischlerhölzer aller Art

zu billigsten Preisen empfiehlt

W. Kunze, Dampffägewerk, Holzhandlung, Baugefäß, Baumaterialienhdlg., Annaburg, Br. Hall,

Gernspracher Str. 6. —

Red. Ernst Schulz. — Kund und Besch. von Ernst Schulz, Holzhandlung in Pretzin a. Elbe.

Die Kohlenkarten

für das Wirtschaftsjahr 1923/24 gelangen in diesen Tagen zur Ausgabe. Um eine pünktliche Auffüllung der

Kundenliste

zu ermöglichen, richten wir an unsere geehrte Kundschaft die ergebene Bitte, uns die Karten nach Erhalt möglichst bald zuzustellen. Es wird auch im neuen Wirtschaftsjahr unser eifrigstes Bestreben sein, unsere Kundschaft wiederum in jeder Beziehung zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Neben den noch der Zwangswirtschaft unterliegenden Brennmaterialien empfehlen wir uns jederzeit zum freihändigen Bezuge von

Roßbraunkohle,

Gas- und Schmiedekoks.

Carl Schrödter Nachf.

Hirschmühle.

Nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden wurde am 16. d. Mts. morgens unser treuzorgender, herzonguter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Rentier

Moritz Schladitz

im Alter von 78 Jahren in die Ewigkeit aberufen.

In tiefer Trauer namens aller Hinterbliebenen die Familien Schladitz.

Prettin, den 17. April 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. April, nachm. 3 Uhr statt.

Gestern verschied nach langem, schweren Krankenlager unser verehrter Senior-Chef, der Gründer unserer Firma,

Herr Moritz Schladitz

im Alter von 78 Jahren.

Ein Vorbild rastloser Arbeit und unermüdlischen Fleißes, werden wir ihm auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Friede seiner Asche!

Prettin, den 17. April 1923.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma C. M. Schladitz & Co.

Plötzlich und unerwartet verschied am Montag Abend nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Tischlermeister

Richard Nitzschke

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer

Christiane Nitzschke nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zuckerrüben-Abzläufe

nehme noch entgegen.

Adolf Weicholt.



Sarg-lager.

10 Särge in einfacher und besserer Ausführung stets vorräthig. Tischlerei Franz Günther Annaburg, Sinterstr.

Brikett

habe ich noch einige Ladungen marktfrei abzugeben und nehme Bestellungen noch entgegen, ebenso liefere einzelne Zentner ab Lager, besgl. Kollholz. Adolf Weicholt.



Landwehrverein
Prettin.

Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes, des Kameraden Moritz Schladitz am Donnerstag, den 19. April, nachm. 2 1/2 Uhr. Antraten vorm. Vereinslokal. Volljähriges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Saat-Kartoffeln

habe noch abzugeben.

Adolf Weicholt.

Pflaumen, Weizen, Erbsen, Roggen, Kartoffeln, Runkelrüben, vertauft

Adolf Weicholt.

Zwangs- versteigerung.

Am Mittwoch, den 18. April, vormittags von 10 Uhr ab

versteigere ich im Ratsstube hier selbst 1 Gebett

Betten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gallo,

Gerichtsböhl. in Prettin.

Säcke,

zur Getreidelieferung, stehen zur Abholung bereit.

Adolf Weicholt.

Rosen, hochstämmige
Dahlien, Hibiskus,
Gemüse- und Blumen-
pflanzen

empfeht

Finger's Gärtnerei,
Prettin, Lindenstraße 16.

Firnis,

streichfertige Lackfarben in Büchsen, sowie alle Sort. Maler-, Maurer-, Strich- u. Zuckfarben, Pinsel, empfiehlt

Adolf Weicholt.

Grüne Fertige

u. frische Bündlinge

Dienstag abend oder Mittwoch vorm. einfindend bei

Adolf Weicholt.

Lehm

kann abgehoben werden.

Doh-str. 35 Prettin.

Zucker Melis, Malz-Bonbon, Kaffinabe, Honig, Crystall, Frucht, Würfel, Seidentüssen, weiß Candis, Drops, braun, Rots bei 10 Pfd. billiger empfiehlt

Adolf Weicholt.

Eine Fuhre

Dünger

gegen Stroh umzuwandeln. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Ferkeltröge, Weistalt, Schweinetröge, Cementalk, Tonröhren, Cement, Kruppenhaken, Gyps

empfeht
Adolf Weicholt.